



Veloplus-Mitarbeiter
Gonçalo Fonseca und
seine Frau Valérie auf
ihrer «langsamen»
Reise im Tibet.

Vier Jahre auf der Strasse

Langsam radeln

Von Valérie und Gonçalo Fonseca

Wir wussten, dass wir für lange Zeit weg sein würden, und täglich verschoben wir die Abreise auf den nächsten Tag. Am 6. August 1996 um 19 Uhr sind wir endlich weg. Bereits 28 km von zu Hause entfernt haben wir ohne Matte draussen geschlafen – wir hatten noch gar keine Matte. Gerädert sind wir aufgewacht... In den vier Jahren unterwegs lernten wir ständig dazu.

1996 – Von der Schweiz durch China nach Macau

Nach ein paar Monaten unterwegs durch Russland und Kasachstan erreichten wir Hami, eine Stadt in der Wüste Taklamakan, an der Seidenstrasse in Nordchina. Es war kalt, wir hatten 80 km in den Beinen und schliefen bald ein... Toc, toc, toc. «Fremdenpolizei.» Eine junge schöne Frau mit langen, schwarz glänzenden Haaren, begleitet von 4 Männern, überraschte uns mit perfektem Englisch: «Hier könnt ihr nicht schlafen, dieses Hotel hat keine Bewilligung für Ausländer.» Wir versuchten zu argumentieren, aber es nützte nichts. Gesetz ist Gesetz und Befehle müssen befolgt werden. Sie halfen uns mit dem Gepäck, und durch die Nacht folgten wir ihrem PolizeijEEP. Wir wurden von ihnen in einem anderen Hotel untergebracht. Die Chinesen kontrollieren alles, und wir haben uns immer gefragt, woher sie wussten, dass wir da waren.

Nicht lange nachher, nach einer Strecke durch die Wüste, sahen wir 2 verlorene Häuser. Das eine war ein Restaurant und hatte auch ein Gästezimmer mit vier Betten. Wir waren am Lesen als... – Toc, toc, toc... – nein, nicht nochmals! Hier, mitten im Nichts! Es war aber nicht die Polizei, es war ein kleiner Chinese, 1,60 Meter gross, und sein beladenes Velo! Ein Reisender! Meng Ling Gong fuhr seit dreieinhalb Jahren in seinem Land herum. Eine Woche lang reisten wir zusammen bis zur Oase Dunhuang. Mehr als ein Begleiter, war er uns ein guter Führer während unseren Anfängen in China.

1997 – Die verbotene Strasse nach Lhasa

Wir waren in Dali, Südchina, um in diesem schönen Gebiet auszuruhen und auch, um den Aufstieg durch die verbotene Strasse nach Lhasa vorzubereiten. Wir sammelten ein paar gute Tipps von anderen Reisenden. Die Kraft und der Mut waren da. In Deqe fing es wirklich an. Am Abend fanden wir eine Abkürzung hinter dem Dorf und eine steinige Strasse. Wir fuhren während der ganzen Nacht, und jedes Mal, wenn wir wir zwei Lichter sahen, versteckten wir uns. Die nächsten Tage radelten wir normal am Tag. Nur wenn wir wussten, dass es Städte oder Militärkontrollen gab, fuhren wir in der Nacht. Eines Abends er-

reichten wir die Grenze zu Tibet. Wir hatten unseren Wecker auf drei Uhr morgens gestellt. Die Strasse ging bergauf, und wir waren am Schieben. Plötzlich, hinter einer Kurve, gab es eine kleine hölzerne Strassen Sperre und ein Haus mit elektrischem Licht. Als wir niemanden sahen, gingen wir darum herum weiter. Leider hatten wir zwei kauernde, rauchende Männer übersehen. Sie riefen die Grenzwächter herbei.

«Zai nali?» (wohin geht ihr?), fragten sie.

«Markam...», antworteten wir. Markam ist eine Stadt ca. 300 km nördlich, in der sich wichtige Strassen kreuzen. Nach Osten geht's nach Lhasa, nach Westen nach Chengdu.

«Und nachher?»

«Chengdu», antworteten wir.

«Ihr fährt nicht nach Lhasa?», fragten sie noch.

«Nein, sicher nicht!»

Obwohl wir als zwei illegale Ausländer mit unseren Fahrrädern um 3 Uhr morgens da standen, sahen sie unser Visum ohne Bewilligung an und öffneten die Absperrung!

Wir fühlten eine grosse Erleichterung, und die ganze Müdigkeit war verschwunden! Wir fuhren durch die Landschaft im mysteriösen Mondlicht weiter. Nachdem wir einen ganzen Monat auf 4000 Meter Höhe geradelt waren, kamen wir in Lhasa an.

1998 – Süd-Indien und das Elefantentreffen in Sri Lanka

Ausgerechnet im Mai, dem heissesten Monat in Indien sollten wir wegen eines fast abgelaufenen Visums unbedingt diszipliniert werden. Noch nie waren wir 800 km in acht Tagen geradelt! Für uns war das ungewöhnlich. Von halb fünf bis zwölf fuhren wir schweissgebadet auf der Strasse, dann verbrachten wir die Siesta unter einem Baum, bis es wieder küh-



ler wurde. Wir schafften es: Rechtzeitig vor Ablauf des Visums konnten wir Indien Richtung Sri Lanka verlassen.

In Thiruvananthapuram, Keralas Hauptstadt, nahmen wir ein Flugzeug nach Sri Lanka. Sofort hörten wir die Leute über Elefanten sprechen, und in uns entstand der Wunsch, Elefanten zu treffen. Es gibt einen Konflikt zwischen Elefanten und Menschen, die Dickhäuter brauchen viel Platz, aber die Menschen auch. Die Leute in Sri Lanka sind unglaublich gastfreundlich, und wir wurden viel eingeladen. In Dambulla, wo es wunderbare Grotten mit Buddhas gibt, trafen wir Nhecer. Zufälligerweise wusste er, wo wir Elefanten sehen könnten. Gemeinsam fuhren wir mit den Fahrrädern auf einer Strasse, als wir plötzlich auf eine Gruppe Elefanten trafen. Die Leute, die da waren,

Ungewöhnliche Landschaft in Süd-China

Vor einem Juweliergeschäft in Kerala, im Süden Indiens





Die Landschaft in Tibet ist grossartig und endlos.

wichen zurück. Nhecer sagte: «Los, fahren wir hinter ihnen her», und mit seinem Kollegen auf dem Gepäckträger gab er Vollgas und schrie dabei, um seine Angst zu vertreiben. Die Dickhäuter zogen sich in den Wald zurück und als die Nacht schon da war, hörten wir sie noch lange laut schreien, nachdem wir so schnell wie möglich nach Hause gefahren waren.

Glück für das Visum nach Bangladesh

Um 6 Uhr verliessen wir das Gasthaus der Heilsarmee in Kalkutta, ohne erreicht zu haben, was wir hier wollten: ein Visum für Bangladesh... Wir versuchten es trotzdem und führen in Richtung Bangladesh. Schon kurz nach dem Verlassen dieser grauen und riesigen Stadt waren wir schwarz vor Schmutz. Sehr

lange ging es, bis wir in die Natur zurück kamen, und auf dem Weg fühlten wir wirklich, wie das Atmen schwer fiel.

Um ein Uhr trafen wir in Bangaon, an der Grenze, ein. Im Einwanderungsbüro schickte der Wärter uns zum Essen. Er sagte, wir sähen müde und hungrig aus... Gute Idee. Unsere Ausreise aus Indien war in unseren Pässen mit Stempel festgehalten, und wir wussten nicht, was passieren würde, wenn die Bangladeschi uns nicht herein lassen würden. Jetzt waren wir da und warteten. Allein mit einem Beamten in Zivil füllten wir die Papiere aus.

«Hier», sagte er, «die Visumnummer bitte!»

Ein grosses Schweigen brach an, und es dauerte Minuten, bis er verstand, dass wir kein Visum hatten. Wir

Begegnung in New Delhi mit Arbeitselefant



Der laotische Velofahrer weiss die Hilfe Gonçalos zu schätzen.



erzählten ihm, was wir machen wollten und warum wir Bangladesh besuchen wollten; auch unsere Begeisterung fürs Reisen und die Begegnungen mit Menschen, die ein ganz anderes Leben führen. Der Zollbeamte verstand uns und war bereit, uns ein Visum auszustellen, wobei er noch sagte, das dürfte er nicht!

Wir konnten unser Glück nicht fassen. Endlos lange fuhren wir auf diesen flachen Strassen von Bangladesh. Wir konnten sofort das grosse Zusammenleben spüren. Als wir unser Zelt aufstellten, stand eine Menge Menschen rundherum. Die Leute freuten sich, uns zu sehen, und sie stellen viele Fragen. Die erste Frage war immer, ob wir verheiratet seien.

Als wir Dhaka erreichten, fuhren wir auf wunderbar glattem Asphalt. Wir waren sehr überrascht, niemanden zu sehen. Ein Fotoreporter erklärte uns, dass ein Streik in Gange war. Er gab uns seine Adresse und sagte, dass seine Frau zu Hause sei. «Bis später», meinte er nur. Dort blieben wir zehn Tage mit Firoz, seiner Frau Keya und zwei Freunden.

Wir wollten unsere Reise auf einem Frachtschiff fortsetzen, und jemand gab uns die Idee, mit dem Minister der Handelsflotte zu sprechen... Wir kamen einfach so zu seinem Haus, und wir waren nicht allein vor der Tür. Er kam zu uns, und in ein paar Minuten hatten wir eine Antwort. Herr Chowderi gab uns den Namen eines Direktors einer Schifffahrtsgesellschaft in Chittagong. Wir sollten dorthin fahren und sagen, dass er uns gesandt habe. Das machten wir und mit ein paar Komplikationen klappte es! Die letzten Tage unseres einmonatigen Visums, verbrachten wir an Bord der «Sin Hai», die mit Containern für Singapur beladen war. Nach einer Woche Seefahrt legten wir in Singapur an.

Nach anderthalb Jahren in Nepal, Indien und Bangladesh war Singapur ein echter Kulturschock: Alles war so aufgeräumt, sauber und modern. Die Frauen erschienen unseren ungewohnten Augen fast unbekleidet!

1999 – Laos und ein leckes Ruderboot

Auf unserem Weg nach Norden genossen wir die wunderbaren Strände von Malaysia und Thailand. Im Goldenen Dreieck überquerten wir den Mekongfluss und kamen so nach Laos. Das Land mit seinen Naturstrassen und einfachen Bambus- und Holzhäusern erschien uns wie eine Welt ein halbes Jahrhundert zurück. In Mohun kauften wir ein altes einheimisches Ruderboot. Als wir hineinsprangen, sah es aus wie ein Schwimmbad! Und sofort kam schon eine Stromschnelle, die uns erschreckte und ganz nass machte. Pausenlos mussten wir Wasser aus dem Boot schöpfen. In dieser Nacht gingen wir in einem kleinen Dorf an Land, und ein Mann machte uns einen Preis für Essen, Schlafen und die Reparatur des Bootes. Mit einem Stück Eisen und drei rostigen Nägeln blieb zwar alles beim Alten, aber wir verbrachten einen schönen Abend mit der Familie und dem ganzen Dorf. Nach einer Woche kamen wir wohlbehalten in Luang Prabang an.

Wir fuhren noch durch Vietnam und Kambodscha. In Bangkok endete vier Jahre später unsere Reise und wir flogen nach Europa zurück.

www.nomad2.org

Diavortrag: Langsam radeln, Schweiz – China

Fast vier Jahre lang waren Veloplus-Mitarbeiter Gonçalo Fonseca und seine Partnerin Valérie im Sattel. Die Reise führte sie auf 38 000 km durch 25 Länder. Noch viel mehr spannende Geschichten als in diesem Beitrag warten auf die Zuhörer! Über ihre Reise haben die zwei ein Buch in portugiesischer Sprache geschrieben:



«Pedalar devagar. Quatro Anos de Bicicleta pela Àsia.» Das Buch kann direkt bei den Autoren bestellt werden: jgoncalo.fonseca@gmail.com

Wann & Wo

Laden Ostermundigen

Freitag, 7. November 2008

Laden Emmenbrücke

Freitag, 14. November 2008

Laden Basel

Freitag, 21. November 2008

Laden Wetzikon

Freitag, 28. November 2008



Gonçalo auf dem Namu-Fluss in Laos:

Das Boot ist leck, ohne ständiges Wasserschöpfen würde es sinken.

Information



Km mit Velo gefahren: 38 000 km, dazu viele km per Autostopp und einige km mit Schiff, Zug, Traktor, Lastwagen, Bus usw.

Gepäck: 35 bis 40 kg pro Velo

Zeit ohne Duschen: Wir sagen es nicht!

Reisezeit: 4 Jahre

Wir haben übernachtet in Theatern, Restaurants, Büros, Tankstellen, Wartezimmern, Fabriken, Küchen, Spitälern, Tempeln von Hindus, Buddhisten und Jainisten, Kirchen, Schulen, Autobussen mit und ohne Betten, Lastwagen, im Dschungel, in der Wüste und auf 5000 Metern Höhe.